Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 30 (1964)

Heft: 7-8

Vereinsnachrichten: SGOT : Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

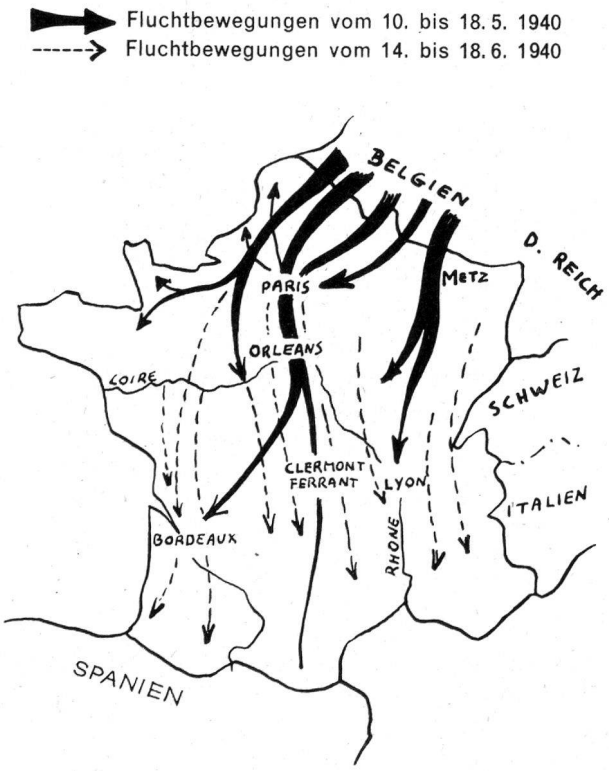
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fluchtprobleme der Zivilbevölkerung

Seit Ausbruch des letzten Weltkrieges kommen immer wieder grössere Fluchtbewegungen ganzer Volksteile vor (Ungarn, Tibet). Es ist dies die Flucht vor kommunistischer Unterdrückung und Knechtschaft. Hier aber wollen wir uns mit den Verhältnissen befassen, wie sie in einem europäischen Krieg vorkommen können. Wir wissen, dass der Territorialdienst mit allen Mitteln versuchen muss, fluchtartige Verschiebungen der Bevölkerung zu verhindern. Diese Aufgabe ist allerdings sehr schwierig, und die anzuwendenden Mittel und Methoden sind noch nicht erschöpfend behandelt. Erschwerend wirkt, dass man da keine Erfahrungen sammeln kann; um so notwendiger ist daher das Studium von Fällen, die sich im Ausland zugetragen haben. Besonders instruktiv ist

das Beispiel Frankreichs im Jahre 1940.

Die Ursachen, die zu dieser apokalyptischen Flucht führten, sind kurz aufgeführt folgende:



a) vor Beginn der deutschen Offensive,
- falsche Beurteilung der Möglichkeiten des Gegners,
- Wunschdenken in bezug auf den Frieden und Hitlers Friedensschalmeien,
- Fehlen einer objektiven Aufklärung durch die Regierung über die drohenden Gefahren,
- falsches Sicherheitsgefühl hinter der Maginot-Linie,
- Verfall der Wehrbereitschaft infolge der Machenschaften der Volksfront (Streik und Sabotage in den Rüstungswerken auch nach Kriegsbeginn),
- Kriegsmüdigkeit vom Ersten Weltkrieg her;

b) nach Auslösung der deutschen Offensive,
- Angst vor der fünften Kolonne,
- terroristische Gerüchtebildungen,
- schlechtes Beispiel der Behörden: die Regierung von Paris verliess die Stadt zuerst, ohne irgendwelche Verhaltungsmassregeln an die Bevölkerung gegeben zu haben,
- Versagen der Armee in den ersten Tagen der Offensive.

Alle diese Ursachen geben uns Hinweise, was wir tun müssen, um im Notfall bei uns Fluchtbewegungen vorzubeugen. Von grösster Wichtigkeit ist sicher eine stetige objektive und aufmunternde Orientierung an die Bevölkerung mit allen zur Verfügung stehenden Uebertragungsmitteln und durch häufige persönliche Kontakte der Behörden und Führer. Das Aufkommen von Panik muss unter allen Umständen verhindert werden. In Frankreich gingen

die Fluchtbewegungen der Bevölkerung

folgendermassen vor sich:

Die deutsche Offensive begann am 10. Mai 1940. Das rasche Vordringen der deutschen Panzer löste überall bei der Grenzbevölkerung panischen Schrekken aus, da alles so überraschend kam. Schon am ersten Tag trafen die unorganisierten Kolonnen holländischer, belgischer und luxemburgischer Flüchtlinge auf französischem Boden ein. Sie rissen dann die französische Bevölkerung der nördlichen Provinzen

mit. Bis zum 14. Mai waren bereits drei Millionen in Bewegung. Die zum Schutze Belgiens aufmarschierenden französischen Divisionen stiessen auf diese Haufen, und es entstand ein unbeschreibliches Chaos. Die Flüchtlingsströme wurden dann aufgeteilt in zahllose kleine Gruppen, die sich in der Richtung nach Paris und Reims bewegten, wo auch der grösste Teil dieser Leute aufgenommen wurde. Der französische Schriftsteller Benoist-Méchin schreibt dazu:

> «Schon sind Millionen auf den Strassen in ihren Autos oder hinter ihren Karren, so fliehen sie unter den Geschossgarben und Bomben der deutschen Flugzeuge. In ihren Häusern wären sie verhältnismässig sicher gewesen ... Diese Flucht ist Selbstmord.»

Mit diesen Kolonnen vermengten sich dann versprengte Trupps von Soldaten, welche so jeder militärischen Kontrolle entzogen wurden. — Besser als jede Beschreibung zeigt nebenstehende Skizze Umfang und Zielrichtung der Fluchtbewegung.

Am 10. Juni wandten sich weitere drei Millionen aus Paris und den Vorstädten zur Flucht. Aus allen möglichen und unmöglichen Fahrzeugen zusammengesetzte Kolonnen erreichten oft nicht mehr als 8 bis 10 km Tagesdurchschnitt; bei diesem Tempo fielen natürlich nach und nach die meisten Motorfahrzeuge aus. Die Ernährung und die Stillung des Durstes stiess auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Kinder gingen verloren, Familien wurden auseinandergerissen. Alte Leute und Säuglinge starben auf der Strasse.

In der Zeit zwischen dem 14. und 18. Juni waren in ganz Nordfrankreich zwischen der Schweizer Grenze und dem Kanal

10 Millionen Menschen auf der Flucht

Erst 39 Tage nach Beginn der deutschen Offensive versuchte die französische Regierung am 19. Juni, die Flucht des Volkes planmässig zu stoppen: «Jeder soll dort bleiben, wo er ist.» Diese Aufforderung kam natürlich zu spät. Die meisten Flüchtlinge hatten kein rechtes Ziel, ihre Devise hiess: «Entkommen um jeden Preis!» Dabei waren die Begüterten bevorzugt, da sie mit ihren Autos gleich zu Beginn Richtung Südfrankreich flohen; ihre Bewegung war schnell und verursachte daher wenig Störungen — diese traten erst ein, als sich die grosse Masse in Bewegung setzte.

Wenn wir uns auch Mühe geben, solche Fluchtbewegungen zu verhindern, so dürfen wir uns doch nicht in falsche Sicherheit wiegen, dass uns dies in allen Fällen gelingen werde. Es kann vorkommen, dass die Verhältnisse stärker sind als wir. Auf Grund von gegnerischem Terror oder irgendeinem Gerücht kann eine solche Bewegung mit elementarer Gewalt losbrechen. Dann bleibt nichts mehr übrig, als diese Massen etwas zu kanalisieren und in Räume zu lenken, wo sie die Bewegungen unserer Truppen und Nachschuborgane nicht behindern. Daher ist auch dieser Fall vorzubereiten, wobei über die Einzelheiten natürlich unbedingte Geheimhaltung geboten ist.

Was gehört zu diesen Vorbereitungen?

- Festlegung besonderer Fluchtwege, die für die Armee nicht wichtig sind,
- Einsatzmöglichkeiten von Sanitätsposten und Verpflegungsstationen längs dieser Strassen,
- Verkehrsregelung (durch wen?),
- Bestimmung von Aufnahmegebieten mit den nötigen Vorkehren für die Versorgung und Betreuung nach der Ankunft,
- Organisation der ABC - Warnung auf diesen Routen.

Da der Zivilschutz hauptsächlich auf einer stationären Organisation aufgebaut ist, dürften diese Aufgaben vor allem dem Territorialdienst zufallen. Es wird zur Unterbringung der Flüchtlinge zweckmässig sein, grosse Bevölkerungszentren zu vermeiden, um weitere Demoralisierungen zu verhindern. Die meisten Dienstzweige des Ter. D. werden hier zum Einsatz gelangen, ja sogar unter Umständen nichteingesetzte Ls. Bat., z. B. um gewisse Absperrungen vorzunehmen oder auf wichtige Verkehrsstrassen eingedrungene Zivilkolonnen wegzudrängen. Dass alle Massnahmen in enger Zusammenarbeit mit den Zivilbehörden getroffen werden müssen, versteht sich von selbst, und zwar vor allem in den Durchgangsgebieten und Aufnahmeräumen.

Literaturangabe: Wehrwissenschaftliche Rundschau 1963, Benoist-Méchin «Der Himmel stürzt ein», La Hire «Les horreurs que nous avons vues».